



Zusammenfassung von Kapitel 4

Österreichs Integrationsklassen: Kompetenzdefizite durch soziale Benachteiligung? Ein Vergleich zwischen Integrations- und Regelklassen

Ann Cathrice George und Susanne Schwab

Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtete sich Österreich im Jahr 2008 zur schulischen Inklusion. Seither wird eine immer größere Zahl von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in gemeinsamen Schulklassen mit Schülerinnen und Schülern ohne sonderpädagogischen Förderbedarf unterrichtet. Ann Cathrice George und Susanne Schwab zielen mit ihrem Beitrag darauf ab, evidenzbasierte Schlüsse für künftige Schulentwicklungsprozesse im Bereich der Inklusion zu ermöglichen, indem sie anhand der Standardüberprüfungen im Fach Deutsch in der 4. und 8. Schulstufe untersuchen, inwiefern sich Regel- und Integrationsklassen voneinander unterscheiden. Ein Ausblick auf Ergebnisse aus den Standardüberprüfungen im Fach Mathematik in der 4. und 8. Schulstufe wird gewährleistet.

Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden aus den Erhebungen im Rahmen der österreichischen Standardüberprüfungen – ähnlich wie in vielen internationalen Schülerleistungsstudien – ausgenommen. Demzufolge werden Integrationsklassen in der vorliegenden Untersuchung als jene Klassen definiert, aus denen mindestens eine Schülerin bzw. ein Schüler aufgrund der Zuordnung zum Lehrplan der allgemeinen Sonderschule oder zu einem Lehrplan einer niedrigeren Schulstufe von der Erhebung ausgenommen wurde. Der Analyse lagen Daten von 80.442 Volksschülerinnen und -schülern in 4937 Deutschklassen (davon 3814 Regelklassen), sowie von 54.751 Sekundarstufenschülerinnen und -schülern in 3006 Deutschklassen zugrunde (davon 2289 Regelklassen).

Die Analyse der gewählten Datenbasis zeigt, dass die soziale Benachteiligung in Integrationsklassen sowohl in der Primarstufe als auch in der Sekundarstufe höher ist als in Regelklassen. Während 14 % (Primarstufe) bzw. 23 % (Sekundarstufe) der Integrationsklassen einer sehr hohen sozialen

Benachteiligung ausgesetzt sind, sind es im Bereich der Regelklassen 9 % bzw. 16 %. Umgekehrt ist sowohl in der 4. als auch in der 8. Schulstufe der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit geringer sozialer Benachteiligung in Regelklassen höher als jener in Integrationsklassen.

Weiters zeigt sich, dass Schüler/innen in Regelklassen beider Schulstufen im Vergleich zu jenen in Integrationsklassen in allen Bereichen höhere Kompetenzen aufweisen. Dabei sind die Kompetenzunterschiede in der Sekundarstufe deutlich größer als in der Primarstufe. So beträgt der Leistungsvorsprung von Regel- gegenüber Integrationsklassen je nach Kompetenzbereich zwischen etwa einem halben und einem dreiviertel Lernjahr. Aus einer Analyse der Daten zum Kompetenzbereich Lesen lässt sich ableiten, dass diese Unterschiede nach Kontrolle der sozialen Benachteiligung geringer ausfallen, aber tendenziell bestehen bleiben.

Die für das Fach Deutsch gewonnenen Erkenntnisse konnten für das Fach Mathematik bestätigt werden: Auch hier zeigt sich sowohl in der Primar- als auch in der Sekundarstufe eine höhere soziale Benachteiligung in Integrationsklassen. Schüler/innen in Regelklassen beider Schulstufen weisen zudem auch in Mathematik höhere Kompetenzen auf als jene in Integrationsklassen.

Insgesamt bestätigen die Daten im Wesentlichen die Ergebnisse früherer Untersuchungen und weisen darauf hin, dass Österreichs Integrationsklassen häufig soziale Brennpunktklassen darstellen. Die Ergebnisse legen nahe, in Zukunft mehr auf den Zusammenhang zwischen Brennpunktklassen und Inklusionsklassen zu achten. Die Ergebnisse verweisen darauf, dass in Bezug auf die Schulentwicklung in inklusiven Klassen in Zukunft ein stärkerer Fokus darauf gelegt werden sollte, Integrationsklassen nicht gleichzeitig zu sozialen Brennpunktklassen werden zu lassen.